

Einiges über den Schutz und die Abnahme unserer einheimischen Klein- vögel.

Von Guido v. Bekkessy, Ung.-Altenburg.

Der Massenfang unserer kleinen Singvögel zu Speisezwecken, welcher in unseren Tagen, die Aufmerksamkeit fast aller ornithologischen Kreise so sehr in Anspruch nimmt, wurde in den Mittelmeerlandern bereits seit den Zeiten des Alterthums in bedeutendster Weise ausgeübt, da schon die alten Athener, dieses in culinarischer Hinsicht so sehr verwöhnte Volk, im Zeitalter des Perikles, welches ja als die berühmteste Kulturepoche dieser Nation bezeichnet werden darf, in eifrigster Weise demselben nachgingen, und in dieser Hinsicht wahrscheinlich so ziemlich dasselbe leisteten wie die Italiener der Neuzeit. Wir ersehen nämlich aus dem Werke eines berühmten französischen Gelehrten über Alt-Griechenland*, woselbst die Sitten der alten Hellenen in ebenso anziehender, wie detaillirter Weise dargestellt werden, dass bei den meistentheils überaus üppigen Gastmählern der reichen Athener, kleine Vögel und darunter unsere edelsten Singvögel, wie: Grasmücken, Rothkehlchen, Lerchen, Drosseln u. dgl., sowie höchstwahrscheinlich auch unsere Nachtigallen nebst allen übrigen Kleinvögeln unserer Zone**) ein sehr beliebtes Leckergericht bildeten. Dass es nun anderseits die durch ihre geradezu fabelhaft verschwenderischen Gastmähler in der Geschichte so überaus berühmt gewordenen Römer, wie namentlich Lucullus, Kaiser Vitellius es nicht besser machten, versteht sich wohl von selbst. Wir bemerken somit, dass unsere kleinen Zugvögel auf ihren Frühjahrs- und Herbstwanderungen, welche sie durch die süd-europäischen Länder führen, zu allen Zeiten den grössten Nachstellungen ausgesetzt waren. Und dennoch glaube ich der eventuellen Annahme, als wäre die Anzahl derselben durch diesen, sozusagen seit Jahrtausenden ausgeübten Massenfang in wesentlicher Weise beeinträchtigt worden, widersprechen zu müssen auf Grund eigener Wahrnehmungen; denn überall wo ich auf meinen ländlichen Spaziergängen im Frühjahr in hiesiger Umgegend hin-
komme, tönt mir aus jedem Busche der Nachti-

gallenschlag entgegen, sowie auch in ziemlich zahlreicher Weise der herrliche Gesang unserer einheimischen Grasmücken, als auch sehr häufig der klangvolle Flötenruf des Pirol; von wandernden Körnerfressern aber am zahlreichsten der herzerfrischende Schlag des Buchfinken. Namentlich sind von Wurmvögeln die Nachtigall, von Samen-
vögeln hingegen der letztere besonders zahlreich hier vorhanden. In ziemlich entgegengesetzter Weise verhält sich dies jedoch mit unseren Stand- und Strichvögeln; bezüglich derselben erscheint die von vielen Seiten vorgebrachte Klage, über die Verminderung unserer Singvögel nur allzu begründet, u. zw. namentlich hinsichtlich der bei uns überwinterten Finkenvögel; denn ich mache oft die längsten Spaziergänge in hiesiger Umgegend, ohne der lieblichen Töne des Distelfinken oder des Zeisigs hörbar zu werden, woraus sich mit aller Bestimmtheit der Schluss folgern lässt, dass dieselben in Abnahme begriffen sind. Die Gründe davon sind uns schwer aufzufinden; denn, während nämlich die kleinen Zugvögel diejenigen Länder des europäischen Südens, woselbst sie den vielfältigsten Verfolgungen ausgesetzt sind, blos mehr oder minder im Durchzuge passieren, ohne sich allzulange daselbst aufzuhalten, den eigentlichen Winter jedoch in Nord- oder Central-Afrika oder aber auch im südwestlichen Asien zubringen, woselbst ihnen die eingeborene moslemitische Bevölkerung im ganzen genommen, nur wenig nachstellt; sind unsere Stand- und Strichvögel, in strengen Wintern, wie sie im Laufe der letzten Jahre, der Reihe nach vorkamen, sowohl den furchtbarsten Unbilden der rauhen Witterung, als auch dem daraus entstehenden schrecklichen Nahrungsmangel und endlich auch den gerade in dieser Jahreszeit mit grösstem Erfolge betriebenen Nachstellungen seitens der Menschen fortwährend ausgesetzt. Ich glaube überhaupt bemerkt zu haben, dass beispielsweise unsere Distelfinken nach gelinden Wintern sich weit häufiger zeigten, wie nach langen, mit zahllosen Schneefällen verbundenen, wie wir sie im vorigen Jahre gehabt haben, wo die Vögel bei halbklafter hoher Schneedecke des Erdbodens im buchstäblichen Sinne des Wortes oft dem grössten Hunger preisgegeben sind und sich sehr leicht nach Nahrung suchend, auf die aufgerichteten Leimruthen oder übrigen Fangvorrichtungen begeben, da bei letzteren immerhin ein mehr oder minder namhafter Theil der Sommerbruten zu Grunde geht. Besser erhalten sich dagegen die derberen Arten unserer Körnerfresser, wie *Ligurinus chloris**) und merkwürdigerweise auch im Gauzen genommen, die bei uns überwinterten Insectenfresser, wie: die Meisenarten, Zaunkönige u. dgl. So sehr nun auch vom rein humanitären Standpunkte aus entsprechende Schutzgesetze für unsere kleinen Zugvögel, um dieselben während ihrer Herbst- und Frühjahrswanderungen durch Italien nach Möglichkeit zu schützen, eifrig befürwortet werden sollen, so glaube ich doch hervorheben zu müssen, dass unsere Stand- und Strichvögel derselben fast noch mehr bedürfen,

*) Barthélemy, Reise des jüngeren Anacharsis durch Griechenland, 400 Jahre vor der gewöhnlichen Zeitrechnung. Der gelehrte Verfasser dieses ausgezeichneten Werkes, lässt nämlich in dieser blühendsten Culturepoche Alt-Griechenlands, dasselbe durch einen erdichteten Scythen seiner Phantasie, diese barbarische Nation, nämlich mit den Griechen, durch die von letzteren an der Küste des schwarzen Meeres gegründeten Kolonien in ziemlich lebhaftem Verkehr stand) in allen seinen Theilen eingehend bereisen und beobachten und liefert ein in diese hochinteressante Darstellungsweise gebrachtes culturhistorisches Gemälde des antiken Landes, auf Grund mühsamster und gründlichster Untersuchungen nach den besten, ihm zu Gebote stehenden Quellen, pag. 379 und 382.

**) Dieselben wurden meistentheils mit einer sehr heissen Brühe übergossen aufgetragen, welche letztere aus geschabtem Käse, Öl und Weissig bereitet wurde. Aus derselben Stelle dieses Werkes, pag. 382, ersehen wir auch, dass die reichen Athener bereits Phasaneien hatten, nachdem unser gemeiner Phasan, (*Phasianus colchicus*) schon gelegentlich des Argonautenzuges im heroischen Zeitalter nach Griechenland gekommen, aus Kaukasien sein soll.

*) Sowie auch: *Pyrhula vulgaris*, *Emberiza citrinella* *Auda cristata* u. dgl.

da strenge Winter mit ihren vorhin erwähnten Folgen, dieselben noch in viel ärgerer Weise verhindern, wie der Massenfang seitens der Italiener die Zugvögel. Die für erstere nothwendigen Schutzgesetze müssten sich vornehmlich auf zwei Punkte erstrecken; nämlich, dass sowohl der Vogelfang im Winter unter strengsten Strafen zu verbieten sei, als auch dass womöglich an allen Orten in dieser Jahreszeit Futterplätze errichtet und womöglich auf Grund bereits vorhandener Schutzgesetze behördlich angeordnet würden. Jeder Vogelfreund muss tief bedauern, dass, namentlich die ärmeren Volksklassen den Vogelfang im Winter, sowohl auf das eifrigste, als auch (da sich nur allzu häufig leider auch Knaben damit befassen) auf das unverständigste betreiben und die meisten sogar ein förmliches Gewerbe aus demselben machen, da die frisch eingefangenen Vögel, nach allen Richtungen des betreffenden Ortes zum Verkaufe herumgetragen werden. Dies erscheint umso beklagenswerther, da die von derlei Leuten gefangenen und in der Gefangenschaft gehaltenen Vögel, der verständnisvollen Pflege des wirklichen echten Liebhabers meistentheils vollkommen entbehrend, nur allzu häufig der Mehrzahl nach baldigst zu Grunde gehen im Käfige. Ich glaube daher in dringendster Weise empfehlen zu müssen, dass der Vogelfang im Winter in ganz gleicher Weise wie im Frühjahr während der Brutzeit zu verbieten sei, u. zw. umso mehr, da die speciell gegen Ende des Winters eingefangenen Vögel, aus Sehnsucht nach der Paarung, in den Käfig gebracht, meistentheils sehr schnell dahinsterven. Hinsichtlich der Errichtung von Futterplätzen für Wintervögel verdient so leicht meines Wissens kein Ort unserer Monarchie so sehr die wärmste Anerkennung aller Vogelfreunde, wie speciell der Kurort Karlsbad, woselbst der städtische Oberförster im Namen der Gemeinde die milden Gaben, sowohl der Curgäste, als auch der Bewohner zu diesem schönen humanen Zwecke erbittet und alle Tage im Laufe des Winters an einem bestimmten Orte ein- oder mehreremale Futter für die frierende hungernde Vögelschaar ausgeworfen wird. Bei gehöriger, wirklich überaus wünschenswerther Nachahmung dieses schönen Beispiels, verbunden mit energischer Unterdrückung des Wegfangens während der rauhen Jahreszeit, könnte sich die Anzahl unserer kleinen Stand- und Strichvögel binnen einiger Jahre vielleicht in ziemlicher Weise vermehren, welches letztere gewiss die meisten Naturfreunde nur mit lebhaftester Freude begrüßen dürften. Namentlich glaube ich, speciell hier in Ungarn, die erwähnte Verschärfung der Schutzgesetze verbunden mit der behördlichen Einführung der Futterplätze in dringendster Weise empfehlen zu müssen, da hier ohnedies in dieser Richtung noch so manches zu thun übrig bleibt und die Idee des Vogelschutzes sich noch bei Weitem nicht in gebührender Weise entwickelte, welches gleichwohl gegenwärtig, nach dem im so eben verfloßenen Frühjahr zu Budapest abgehaltenen II. internationalen Ornithologen-Congress und der daraus hervorgehenden Anregung auf diesem Gebiete, mehr als je bisher der Fall sein könnte. Gleichzeitig glaube ich überhaupt bemerken zu

müssen, dass bei künftigen Fachcongressen der den Wintervögeln zu gewährende Schutz, möglichst eingehender Aufmerksamkeit gewürdigt werden sollte, und als ein wichtiger Zweig unseres einheimischen Vogelschutzes in detaillirtester Weise mit Recht zur Berathung gelangen sollte. Als einen Hauptfehler, glaube ich es auch bezeichnen zu müssen, dass man bisher bei Verfassung, sowie auch Berathung von Vogelschutzgesetzen, fast ausschliesslicher Weise nur die eventuelle Nützlichkeit oder Schädlichkeit der einzelnen Vogelarten in Betracht nahm, ohne den in dieser Hinsicht gewiss auch wichtigen ästhetischen Standpunct der gehörigen Aufmerksamkeit dabei in entsprechender Weise zu würdigen. So lange man nun aber, bei den zum wirksamen Schutze der Vogelwelt abzuleitenden Gesetzen letzteren Umstand nicht auch in gebührender Weise berücksichtigt, müssen die darauf Bezug habenden Bestrebungen, verhältnissmässig ziemlich unvollkommene genannt werden; denn der wirkliche, echte Vogel- und Naturfreund darf mit Recht erwarten und wünschen, dass man Vögel nicht allein blos deshalb schützt, damit dem Gartenbesitzer und Obstzüchter eine reichere ergiebigere Obsternte zu Theil werde oder aber den Waldbesitzern nicht ihre Baumstämme, durch die den Forstculturen schädlichen Käfer zerstört werden und dieselben in ihren Ertragnissen bedeutende Einbusse erleiden, sondern nebst diesen allerdings auch in gewichtigster Weise massgebenden Beweggründen, auch vorzugsweise deshalb, weil die meisten Vögel die schönste Zierde unserer freien Natur bilden und viele geradezu durch ihren Gesang sowie auch manche durch die Schönheit des Gefieders Auge und Gemüth ergötzen, ihr Mangel oder selteneres Vorkommen daher nur schmerzlich vermisst würde. Ueberdies fällt hierbei auch der Umstand sehr in die Wagschale, dass bezüglich der überwiegenden Nützlichkeit oder Schädlichkeit vieler Vogelarten die meisten Ornithologen selbst nicht ganz einig sind unter sich; eine ausschliessliche Classificirung auf Grund dessen, daher schon im vorhinein alle Bestrebungen zum Schutze unserer Vogelwelt nicht wenig erschwert, sowie auch, dass manche Vogelarten in gleicher Weise nützlich und auch schädlich sind, über das Ueberwiegende der einen oder anderen Eigenschaft jedoch die differendsten Anschauungen unter Ornithologen vorkommen. Würde man jedoch beiden Beweggründen die gebührende Aufmerksamkeit widmen, so könnten auf diesem Gebiete mit verhältnissmässig weit leichterer Mühe gute Erfolge erzielt werden. Ich glaube daher nochmals entschieden betonen zu müssen, dass bei künftigen Ornithologen-Congressen sowohl der rein öconomische, als auch der ästhetische Standpunct in gleicher Weise berücksichtigt werden sollte.

Aus Heinr. Gätke's „Vogelwarte Helgoland“.

(Fortsetzung.)

III. Höhe des Wanderfluges.

Die Höhe der Zugregion der verschiedenen Vogelarten ist eine weitere Seite des Wander-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Bikessy [Bikkessy] Guido von

Artikel/Article: [Einiges über den Schutz und die Abnahme unserer einheimischen Kleinvögel. 140-141](#)